

„Das geheilte Herz“ von Ingrid Marschang

– Eine paradiesische Vision –

Das Gemälde strahlt eine lebendige, bewegte Harmonie und Ruhe aus, die den Betrachter den ganzen Tag begleiten. Es lassen sich darin zwei gegenläufige, bergend-umschliessende Bewegungen wahrnehmen: Die erste führt von links nach rechts und ist dem Baum zugeordnet, der mit seinen Kronen die Figur quasi überdacht und im Bildvordergrund einfasst bzw. abstützt.

Die zweite Bewegung ist der Figur selbst eingeschrieben, deren schräge Körperhaltung, unterstützt und betont vom Faltenwurf des kostbaren Gewandes, zunächst die Strebung der Bäume von links unten nach rechts oben aufnimmt, um dann aber in einer gegenläufigen, etwa in der Bildmitte auf Höhe des linken Ellbogens der Figur einsetzenden Rückbiegung einen Bogen zu beschreiben, der den abgewinkelten, auf der rechten Schulter aufruhenden Kopf und das lockig auf der linken Schulter aufliegende bzw. die rechte Schulter herabwallende Haar der Figur einfasst. Das in ihren Zügen stark stilisierte Gesicht ist zwar dem Betrachter zugewandt, die geschlossenen Augen und die entspannte Mimik vermitteln jedoch den Eindruck eines ruhenden Ganz-Bei-Sich-Seins. Allerdings nicht verstanden als ein beziehungsloses Bei-Sich, sondern verbunden mit einer zärtlich-schutzgebenden Hinwendung zu der Sphäre, die der linke Arm der Figur auf der Höhe ihres Herzens umschliesst und an die ihr Kopf sich schmiegt. So leicht bleibt die Berührung, dass diese Sphäre mehr zu schweben als gehalten zu werden scheint.

In ihr erscheinen die Bildelemente Baum und die Herde leichter Wolken, die sich von der rechten Bildhälfte her auf die Figur zuzubewegen scheint und von ihr her Licht erhält, noch einmal wie gespiegelt, zugleich aber um zwei Elemente erweitert, die den harmonisch-friedvollen Eindruck der Komposition brennpunktartig verstärken: Das in den Wolken schwebende, in beschwingter Bewegung vereinte Mädchenpaar und das auf der Baumkrone wie auf einem Kissen ruhende Schaf. – Eine paradiesische Vision, die in ihrer Staffelung von mehrfachen, teils gegenläufigen Umfassungs- und Schutzbewegungen in sich selbst bewegt bleibt und in der Elemente ganz unterschiedlicher Bildtraditionen zu einer erstaunlichen Synthese finden:

So mag man sich einerseits bei der Figur, der kostbaren Gold- und Brauntonigkeit von Haaren und Gewand sowie ihrem stilisiert-flächigen Gesichtsausdruck in Verbindung mit dem Lamm an Christusdarstellungen aus der Ikonenmalerei erinnern fühlen. Aber nicht

deren strenge Statik dominiert hier, sondern eine Umgebung, die im gerichteten Wuchs der schirmenden, an afrikanische Akazien oder mediterrane Pinien erinnernden Bäume, im Faltenwurf des Gewandes, in der einen Bogen beschreibenden Körperhaltung der Figur, im Zug der Wolken und schliesslich im schwebenden Tanz der Kinder vielfach bewegt erscheint.

Haltung und zärtliche Zuwendung der Figur, wie deren Goldtonigkeit, provozieren sicher nicht zufällig auch Reminiszenzen an Gustav Klimts berühmtestes Gemälde, den «Kuss».

Der tiefe Blauton der Baumkronen und die schlingpflanzenhafte Form seiner Verästelungen erinnern aber auch an Pflanzen aus einer Unterwasserwelt, einer Welt der Stille und sanfter Strömungen. Sie wecken Assoziationen zu den surrealen Traum-Landschaften z.B. eines Max Ernst', was den Gesamteindruck des Visionären, eines traumhaften Schwebezustands noch bekräftigt. Einer Vision, in der Pflanze, Tier und Mensch zu friedlicher Koexistenz vereint in einer Sphäre leben können, die von liebend-verantwortlicher Zuwendung gehalten ist. Selbst der Baum, der für alle seine Kronen immer mindestens zwei Äste braucht, scheint diesen Traum mitzuträumen.

Dr. Mirella Carbone

*Künstlerische Leiterin des Segantini Museums in St. Moritz (Schweiz),
Via Somplaz 30, CH-7500 St. Moritz*